



Der Wille war da. Für Gregori Ott war ein Rekord das Ziel – es reichte aber «nur» für 17,12 Meter. Foto: Kappeler

Muskeln, Musik und der fehlende Rekord

Von Jörg Greb, Zürich

Zum vierten Mal standen die Kugelstösser abseits und deshalb ganz besonders im Zentrum. Anstatt im Rahmen des Weltklasse-Meetings von heute traten sie gestern in der Hauptbahnhalle von Zürich auf. Waren die Protagonisten. Und zum dritten Mal zählte einer zu diesem auserwählten Kreis, der von der Leistung her (noch) nicht dazugehörte: der Liestaler Gregori Ott. «Schlicht grandios», sagte der 19-Jährige zum Event und dachte an «die begeistert mitziehenden gegen 1000 Zuschauer», dachte ebenso an «die einzigartige Möglichkeit, sich mit der persönlich bevorzugten Musik den letzten Adrenalinkick zu holen» und dachte auch an die Konkurrenz, die vollzählige Weltelite, etwa an den zweifachen Weltmeister David Storl (De), den zweifachen Olympiasieger Tomasz Majowski (Pol), an Ryan Whiting

(USA) und alle andern 20- und mehr-Meter-Stösser. «Hier, in diesem Kreis anzutreten, und das bereits zum dritten Mal, ist für mich eine Riesenehre, eine enorme Anerkennung und ein Vertrauensbeweis besonderer Güte von Meetingdirektor Patrick Magyar und seiner Crew», sagte Ott. Selbstredend wollte das Ausnahmetail diese Auftrittsmöglichkeit mit einem Topresultat garnieren. Wie vor zwei Jahren, als er mit der 5-Kilogramm-Kugel 20,00 Meter stiess und damit den U18-Rekord verbesserte, mass er sich mit einem schwereren Wurfgerät, diesmal einer 6-Kilogramm-Kugel. Der eigene U20-Rekord war der Massstab, also die 17,69 Meter vom vergangenen Mai. «Ich wollte den Rekord und mache kein Geheimnis daraus», sagte er. 17,12 Meter aber war seine Bestweite in den sechs Versuchen. Ein klares Minus? Ott verneinte, betonte sogar: «Kraass, wie wenig fehlte. Der

halbe Meter ging drauf, weil ich die Hüfte nicht ideal hineingedreht hatte.» Das ärgerte ihn.

Unterstützung erhielt der talentierte Werfer von OB-Trainerin Ursula Jehle-Stäheli. Die ehemalige Rekordstösserin sah «u wenig Vorwärtsdruck» und

«Es handelt sich immerhin bisher um die beste Weite der zweiten Saisonhälfte.»

führte diese primär auf das Mentale zurück: «Wohl wollte Gregori zu viel, und wenn du willst, klappt es selten.» Von Geduld sprach die Altmeisterin und der «Kunst von den Drehungen im Oberkörper und im Hüftbereich». Eine Frage der Zeit sei es, bis weitere weite Stösse folgten, sagte Jehle und hob hervor, dass «es sich immerhin um die bis-

her beste Weite der zweiten Saisonhälfte handelt». Und zwei Punkte gilt es zu erwähnen: die häufigen Schmerzen in Rücken, Gelenken und Knochen aufgrund von Wachstumschüben machen das Finden einer neuen Balance nötig, und die Konzentration auf die zweite Paradedisziplin Diskuswerfen und die U20-EM-Teilnahme in Rieth (It) im Juli verschob die Prioritäten vorübergehend. Aufbauen konnte sich Ott trotz nicht erreichter Zielweite und schlechtester Weite aller trotzdem, etwa daran, dass erliche der aktuellen Weltelite in Otts Alter nicht weiter waren. Oder daran, dass er wieder zurück zu einstiger Stabilität findet und er das Erlebnis und Ergebnis als «ganz besondere Motivation» sieht. Und nicht zuletzt kann er auf dem Support von Familie, Verwandten, Freunden und Bekannten, alle in eigens hergestellten Ott-Shirts, bauen, die an ihn glauben.